

Von Bänkelsängern, Hornisten und Straßenmusikanten

Beckum (gl). Straßenmusiker hat es in Beckum zu allen Zeiten gegeben, von Bänkelsängern bis zu den „Beckumer Straßenmusikanten“, von baltischer Akkordeonmusik bis zum südamerikanischen Flötenspiel. Ja, sogar die Hörner der Kuh- und Ziegenhirten, der Nachtwächter und Postillöner wurden vor langer Zeit als angenehme, musikalische Unterbrechung vom täglichen Einerlei empfunden.

So schreibt Engelbert Egens in seinen Erinnerungen aus dem vergangenen Jahrhundert von Franz Leifhelm, der als Kuhhirt seine Herde mit schönen Melodien auf dem Horn zur Gemeinschaftsweide trieb. Zwei weitere Hirten hätten es ihm nicht gleichtun können. Dage-

gen sei der Ziegenhirt August Schulte ebenfalls „ein recht geübter Hornist“ gewesen. Die Leute, vor allem die Kinder, hätten ihre eigenen Verse dazu gesungen.

Auch unter den Postillonen habe es „bedeutende Musiker“ gegeben, wie Egens schreibt. Wenn Jans Hönekopp mit seiner Postkutsche die Nordstraße hinunterfuhr, dann habe er seinem alten Posthorn „manch schönes Musikstückchen entlockt“.

Bei den Nachtwächtern habe sich besonders Clemens Magh hervorgetan, wenn er zu nächtlicher Stunde durch die Straßen der Stadt ging und mit seiner Flöte die Uhrzeit angab. Hierbei sei er allerdings oft mit der Stundenzahl durcheinander geraten, was die Menschen aber nicht

weiter gestört habe.

Einige Jahre früher, vor etwa 160 Jahren, haben in Münster zwei Bänkelsänger von sich reden gemacht, die unter den Namen „Flör und Kösters“ mit Geige und Cello die Menschen erfreuten, wie Anton Schulte schreibt. Flör, der im allgemeinen Flörken genannt wurde, war ein ehemaliger Maurer, der beim Löschen von Kalk sein Augenlicht verloren hatte. Beide besangen neben anderen Moritaten auch „Beckumer Anschläge“, wie das Lied vom „Beckumer Pütt“ mit Jans Vogelnest (der sich mal eben in die Hände spucken mußte). Den Text hatten die beiden als „fliegendes Blatt“ mit ihrem Konterfei abdrucken lassen und verkauften es

(1834) für einen Silber Groschen. Ob sie allerdings jemals in Beckum waren, ist nicht bekannt.

Bis vor einigen Jahrzehnten war in Beckum der sogenannte „musikalische Donnerstag“ ein Begriff. An diesem Tag fanden sich Straßenmusikanten ein, die für die Gebühr von einer Mark in Beckum aufspielen und „Musike“ machen durften. Damals war es vorwiegend der Leierkastenmann oder Drehorgelspieler, oft mit einem Äffchen als Blickfang, der an diesem Tag in Beckum sein Scherflein einzuheimsen suchte, während heute von der Klassik bis zur Folklore alles geboten wird. Da geben Musikstudenten aus Münster wie aus dem Baltikum ihr Debüt, da wird vom einzelnen Musiker aus Rumä-

nien bis zur folkloristischen Indio-Gruppe aus Mittelamerika alles geboten.

Als in Beckum die erste Fußgängerzone im Kreis Warendorf entstand, fanden sich auch wieder mehr Straßenmusikanten ein, die an den Markttagen die Innenstadt belebten und auch bereicherten. Auch die Bruderschaft der Bauknechte mit ihrer Drehorgel haben, nach ihrer Wiederbegründung im Jahr 1983, erheblich dazu beigetragen.

Doch das Schönste, was Beckum in dieser Beziehung zu bieten hat, sind seine Straßenmusikanten, die vom Idealismus getragen, einfach zur eigenen und zur Freude anderer aufspielen. **Hugo Schürbüscher**

Alade 15/9.97